

Politik | Louis Ursprung blickt auf seine Laufbahn als kommunaler und kantonaler Politiker zurück – und freut sich auf eine künftig weniger volle Agenda

Das Urgestein Ursprung verlässt nach 32 Jahren das Stockalperschloss

BRIG-GLIS | Mit Louis Ursprung (71) verlässt heute ein Brigger Polit-Urgestein das Stockalperschloss. 32 Jahre gehörte er dem Stadtrat an, die letzten acht Jahre davon als Präsident. Sein politisches Engagement hinterliess auch im Walliser Kantonsparlament nachhaltige Spuren. Ein Interview zum Abschied.

THOMAS RIEDER

Sie erleben heute Ihren letzten Amtstag als aktiver Politiker. Wie haben Sie es mit dem «lachen» und «weinen» Auge?
«32 Jahre Stadtrat – acht Jahre Stadtpräsident – eine tolle und erfolgreiche Zeit. Mit Genugtuung blicke ich zurück und freue mich, Teil des Erfolgs von Brig-Glis zu sein. Für das stete Vertrauen und Wohlwollen danke ich den Bürgerinnen und Bürgern von Herzen.»

Wenn man sich so lange der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, wird die Freude an der Arbeit überwogen haben. Was bereite Ihnen die grösste Genugtuung?
«Der finale Entscheid von Staatsrat und Parlament, dass der zukünftig einzige Standort des Oberwalliser Spitalzentrums Brig-Glis sein wird. Damit kommt das Spitalzentrum wiederum zurück zu seinem Ursprung.»

Was den grössten Ärger, die grösste Enttäuschung?
«Einsprachen, nur um zu verhindern oder um zu verzögern.»

Würden Sie 2020 als junger Mann wieder in die Politik gehen?
«Wenn ich das politische Amt familiär und beruflich vereinbaren kann, bestimmt ja.»

«Der Reiz der Politik hat einen hohen Preis. Der Gegenwert ist die Möglichkeit, zu gestalten, zu dienen und zu helfen»

Was sagen Sie jungen Leuten, die Sie nach dem Reiz eines öffentlichen Amtes fragen?
«Der Reiz hat einen hohen Preis. Als Gegenwert bietet die Arbeit tolle Möglichkeiten, zu gestalten, zu dienen und zu helfen.»

Was hat Sie damals selber bewegt, für ein politisches Amt zu kandidieren?
«Die Möglichkeit, bei einer erfolgreichen Wahl etwas zu bewegen.»

Haben sich diese Parameter aus gesellschaftlicher Sicht verändert? Oder warum lassen sich heute junge Leute weniger mehr für die politische Arbeit begeistern?
«Die Erwartungen und das Verhalten eines Teils der Gesellschaft haben sich verändert. Einerseits sind die Ansprüche höher und andererseits ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, eher kleiner.»

Welche Voraussetzungen soll ein Politiker, eine Politikerin mitbringen?
«Man muss die Menschen lieben.»

Bei unseren Begegnungen über viele Jahre hinweg legten Sie mitunter, bei aller Schlagfertigkeit und allem trockenen Humor, auch eine gewisse



Abgang. Zurück in die Stadt, als normaler Bürger. Louis Ursprung verlässt das Schloss.

FOTO POMONA.MEDIA/ANDREA SOLTERMANN

Empfindlichkeit an den Tag. Ist das Politiker-Image vom «dicken Fell» also mehr Schutzschild als Realität?
«Leider habe ich kein Fell, sonst hätte ich keine Glatze. Ich habe aber eine dicke Haut und gleichzeitig eine gepflegte innere Hygiene, die mich beide schützen. Persönlich nehme ich mich auch nie zu wichtig, was mir erlaubt, gelegentlich Fehler einzugestehen. Trotzdem sind Politiker keine Bäume an der Bahnhofstrasse, bei welchen gelegentlich jemand meint, er könnte daran pinkeln.»

Ihre besondere Leidenschaft galt immer den Finanzen. Warum?
«Die Finanzen sind nicht das Wichtigste, aber ohne Finanzen muss viel Wichtiges infrage gestellt werden. Mit den öffentlichen Finanzen muss man umgehen, wie wenn dies die eigenen, privaten Finanzen wären. Die öffentlichen Finanzen dürfen keine privaten Wahlkassen von Einzelnen sein.»

In der Öffentlichkeit werden Sie, weit über Brig-Glis hinaus, als Sparfuchs wahrgenommen. Diesen Ruf begründeten Sie auch schon im Walliser Grossen Rat als Präsident in wichtigen Kommissionen. Nervt es Sie, dass Sie quasi darauf reduziert werden? Oder sind Sie stolz auf diesen Ruf?
«Dieser Ruf bestätigt mir, dass ich die übertragene Verantwortung lebe. Der Kanton und die Stadtgemeinde wurden nicht, wie böse Zungen gelegentlich behaupten, durch mich zu Tode gespart, sondern gesund gespart. Im Grossen Rat war ich einer der Hartnäckigsten zur Einführung und später zum Erhalt der doppelten Ausgaben- und Schuldenbremse. Während meiner Präsidentschaft in der Finanzkommission des Grossen Rates konnten die Kantonsschulden praktisch halbiert werden. In den letzten 25 Jahren war ich für die Finanzen der Stadtgemeinde Brig-Glis zuständig. Während derselben Zeit wurden jedes Jahr zwischen zwölf und 14 Millionen Franken investiert und die Schulden auf ein Rekordtief abgebaut. Gleichzeitig stieg das Eigenkapital auf 32 Millionen Franken und das Finanzvermögen auf rund 60 Millionen Franken. Der nächsten Generation hinterlasse ich eine finanziell äusserst gesunde Gemeinde, welche die geplanten Zukunftsprojekte wie die Neugestaltung des Bahnhofplatzes mit dem neuen Quartier «Bahnhof West» ohne langfristige Neuverschuldung realisieren kann.»

Viele Politiker sagen, Gemeindepräsident sei das schönste Amt. Man könne viel bewirken – und habe den steten Kontakt mit der Bevölkerung. Gilt das auch für Sie?
«Das stimmt zu 100 Prozent und gilt vor allem für die Stadtgemeinde Brig-Glis, die erneuerte Briga dives.»

Dennoch wollten Sie auch mal Staatsrat werden, stellten sich für die CVP als Gegenkandidat von Jean-Michel Cina zur Verfügung. Bereuen Sie, dass daraus damals nichts wurde?
«Nein, der Partei bot ich eine demokratische Wahl und sie erlebte dadurch zu jener Zeit einen nie da gewesenen Mitgliederzuwachs.»

Das Präsidentschaftsamt in Brig-Glis war für Sie länger durch Viola Amherd blockiert. Im Städtchen hiess es, Ursprung werde nicht lockerlassen, bis er Präsident sei. Hat Sie das genervt, wurde man Ihnen damit – aus Ihrer Sicht – nicht gerecht?
«Albert Einstein sagt dazu: Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.»

Ihr Weg ins Präsidentenamt hinterliess parteipolitisch tiefe Kerben. Sie traten aus der CVP aus, was die

Partei massgeblich schwächte, kandidierten 2012 als Parteilosser für die SVPO/Freie Wähler, für die Sie die vier Jahre zuvor auch schon im Grossen Rat (bis 2013) politisierten. Würden Sie das rückblickend wieder so machen?
«Ja, ich würde bestimmt Wiederholungstäter werden, da ich damals keine andere Wahl hatte. Nach mehreren Versprechungen seitens CVP wurde mir überraschend unterbreitet, dass sie in Zukunft ohne mich planen werden. Meine Antwort damals war: Dann planen sie die Zukunft ohne mich, aber rechnen sie mit mir weiter. Zum Verständnis aller: Ich bin parteilos geboren und werde weiterhin parteilos mein Leben fristen.»

Wie beschreiben Sie Ihr heutiges Verhältnis zu Ihrer langjährigen Stammpartei CVP?
«Zu den einzelnen Mandatsträgern gut bis sehr gut, zu der Partei wie zu einer früheren langjährigen Freundin.»

«Ich werde das Stockalperschloss nicht vermissen. Es gehört zu unserer lebendigen Stadt und ich beabsichtige ja nicht, sie zu verlassen»

Wenn Sie nun die Stadtgemeinde Brig-Glis an Ihren Nachfolger Mathias Bellwald weitergeben, was sehen Sie?
«Ich glaube, eine gute Zukunft unserer tollen und lebendigen Stadtgemeinde Brig-Glis.»

Wo befinden sich für den Bauunternehmer sachpolitisch die schwierigsten Baustellen?
«Zurzeit die Fertigstellung des Gliser Dorfplatzes.»

Beobachter sagen, Sie hätten von den zuletzt grossen Brocken das Dossier Spitalpolitik glänzend geführt – auch strategisch. Seit einem Jahr warten alle auf die Baubewilligung. Was lässt sich dazu verbindlich sagen?
«Die Baubewilligung ist in der Kompetenz des Kantons. Das Baugesuch befindet sich seit über einem Jahr in Sitten. Die Ungeduld ist bei der Gesuchstellerin und bei der Stadtgemeinde Brig-Glis.»

Woran harzt es konkret?
«Ich gehe nicht davon aus, dass die Verzögerung politisch motiviert ist. Sondern es eher am Mut zur Entscheidung fehlt gegenüber den Einsprechern.»

Die diesen Herbst erfolgte Übernahme der Liegenschaften des Vereins Zentrum Saltina für 17 Millionen Franken werden für die Stadtgemeinde zu einem starken Deal, weil der Kanton als Mieter des Spitalstandorts sichere Einnahmen verspricht. Richtig?
«Der Kauf ist für die Stadtgemeinde Brig-Glis ein hervorragendes Geschäft. Einerseits finanziell und städtebaulich interessant und andererseits für die langfristige, urenkeltaugliche Sicherung des Standorts des zukünftigen Oberwalliser Spitalzentrums von höchster Wichtigkeit. Kauf- und Mietvertrag sind in der Zwischenzeit abgeschlossen.»

Bei «ischi arena» und dem Bahnhofplatz mussten Sie auch Kritik hinnehmen. Die Sporthalle ist inzwischen zwar ein gefragtes Bijou,

seit die SBB den Hochbahnhof 2011 beerdigte, sind nun aber auch schon wieder neun Jahre Planung vergangen. Woran liegt das?
«Der Bau «ischi arena» wurde durch Einsprachen und den Kanton verzögert. Nach dem längst fälligen Eintreffen der Baubewilligung wurde der Bau fristgerecht und wider Erwarten (von einigen) unter dem Investitionsbudget erstellt und in Betrieb genommen. Beim Bahnhof liegt es an der Vielzahl der beteiligten Interessierten, der Grösse und der Komplexität des Projekts. In der Zwischenzeit liegt ein realisierbares und finanzierbares Projekt vor. Es löst nicht nur die Verkehrsprobleme und erhöht die Sicherheit der Verkehrsteilnehmenden, sondern deckt mit dem Quartier «Bahnhof West» auch das Bedürfnis nach zentrumsnahen Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsflächen ab.»

Ist der Vorwurf falsch, Sie hätten die Schublade Bahnhof nicht mehr aufmachen wollen, um die Stadt finanzpolitisch in einem besonders glanzvollen Kleid weitergeben zu können?

«Ja, dieser Vorwurf ist falsch. Das Dossier Bahnhof war in den letzten acht Jahren nie in einer Schublade. Das gesamte Vorprojekt ist heute abgeschlossen, die Investitionskosten sind auf dem Tisch und der Stadtrat hat das Zukunftsprojekt an seiner Sitzung vom 1. Dezember 2020 genehmigt. Insgesamt sollen rund 85 Millionen Franken in Brig-Glis investiert werden. Aufgrund hartnäckiger und zäher Verhandlungen geht nur rund ein Fünftel der Kosten zulasten der Stadtgemeinde, welche sich dies dank ihrer ausgezeichneten Finanzlage leisten kann. Ich hoffe, dass diesem Zukunftsprojekt des Stadtrats im nächsten Halbjahr an der Urne zugestimmt wird und Brig-Glis einen Bahnhof nach den Plänen von Stararchitekt Luigi Snozzi erhält, der seiner tollen und lebendigen Stadtgemeinde Brig-Glis.»

Wären Sie damit zufrieden, ginge als Ihr politisches Vermächtnis in die Geschichte von Brig-Glis ein, die Stadt finanziell nachhaltig saniert zu haben?
«Bestimmt nicht.»

Warum nicht?
«Das würde zu kurz greifen. Ich habe andere äusserst wichtige Dossiers ebenfalls zum Erfolg führen können.»

Das Raumplanungsdossier sieht derzeit nicht danach aus. Ihm erwuchs starke Opposition aus Bürgerkreisen...
«Die Stadtgemeinde hat in diesem Dossier ihre Hausaufgaben gemacht. Wenn wir eines Tages weniger zurückzonen müssen als heute angenommen, bin ich für jeden betroffenen Grundeigentümer noch so froh.»

Welche drei Ratschläge geben Sie Ihrem Nachfolger Mathias Bellwald mit auf den Weg?
«Ratschläge zu erteilen, masse ich mir nicht an. Meinem Nachfolger wartet eine gesunde Erbschaft und er wird sicher mit neuen Ideen und vielleicht mit anderen Idealen versuchen, das Beste zu geben.»

Werden Sie künftig den Weg ins Schloss vermissen?
«Nein, das Stockalperschloss gehört zu uns und unserer lebendigen Stadt und ich beabsichtige nicht, unser tolles Brig-Glis zu verlassen.»

Wie verbringen Sie fortan Ihre Zeit, die Sie bisher der Politik liehen?
«Ich wünsche mir ein erfülltes Leben, ohne überfüllte Agenda, und viel Zeit für mich und für meine Nächsten, für die, die ich von Herzen liebe, und dies im Sinne: Dankbarkeit ist die Erinnerung des Herzens.»



Stationen. Mit Vorgängerin Viola Amherd hatte Louis Ursprung, hier als OGA-Präsident, das Heu nicht immer auf derselben Bühne. Mächtig stolz auf sein Städtchen. Coaching-Erfahrung mit Kult-Eishockeytrainer Arno Del Curto. Mit Franz Ruppen hebelte er 2012 in Brig und Naters die CVP aus den Präsidentenämtern.

FOTOS POMONA.MEDIA

Politik, Beruf, Familie, Freizeit

Louis Ursprung (71) präsidierte die letzten acht Jahre die Stadtgemeinde Brig-Glis, zuvor war er bereits 24 Jahre lang Mitglied des Stadtrats. Zudem war er zwölf Jahre Mitglied des Walliser Grossen Rates, wo er unter anderem die Finanzkommission, die Geschäftsprüfungskommission und die Kommission zur Sanierung der staatlichen Pensionskassen präsidierte. Lange Jahre war er Mitglied der CVP, vor zwölf Jahren trat er aus der Partei aus und politisierte in der Folge als parteilos auf der Liste der SVP/Freie Wähler. Beruflich war er als eidg. diplomierter Versicherungsfachmann über 40 Jahre als Generalagent in Brig-Glis tätig. Ursprung ist Vater von drei Kindern und zweifacher Grossvater. Seit 2015 ist er verwitwet. Für die Zukunft freut er sich auf eine weniger volle Agenda und damit mehr Zeit für seine Hobbys Lesen, Laufen, Skifahren, Schwimmen und Reisen. Und selbstverständlich für die Familien- und Gesellschaftspflege. Für ihn sei von Anfang an klar gewesen, dass er nicht länger als acht Jahre Stadtpräsident sein wolle.